

es früher unter anderen Verhältnissen schreibende Autoren vermochten. Die reichen Ergebnisse, zu denen der Verf. gelangt ist, scheinen uns eine neue Aufforderung, alte, scheinbar nach allen Richtungen hin durchforschte Gebiete immer von frischem der Bearbeitung zu unterziehen. Unsere Archive werden erst allmählich zu dem, was sie der Wissenschaft sein sollten, und einige neue Quellen geben oft schon ganz neue Anschauungen. Namentlich gilt dies von Perioden der Geschichte, bei deren Bearbeitung früher unbedingt nothwendige Rücksichten auf Menschen und Verhältnisse zu nehmen waren.

Dies vorausgeschickt, ist es besonders erfreulich, hervorzuheben, dass auch das französische Kriegsministerium, nachdem Foucart seine werthvollen Arbeiten in Folge seines Fortganges von Paris unterbrechen musste, bereitwilligst Abschriften von Urkunden geliefert hat, welche für den Feldzug des Jahres 1807 von Wichtigkeit waren.

Der vorliegende Band beginnt mit der Schilderung der Operationen der verbündeten Armeen gegen die weiterstreuten Quartiere der Marschälle Ney und Bernadotte. Aus der Darstellung geht hervor, dass Höpfner in seinem sonst so vortrefflichen Werke diesen Theil des Feldzuges, weil er den Angaben Bennigsens zu viel Glauben geschenkt hat, nicht richtig schildert. War es an sich bereits bedauerlich, dass Bennigsen nach der Schlacht bei Eylau sich zum Rückzuge entschloss und seine errungenen Vortheile nicht ausnutzte, so ist die von ihm eingeschlagene Richtung auf Königsberg vollends tadelswerth. Wie erklärlich scheint da die Missstimmung im Preussischen Korps Lestocq, dessen Eingreifen der Schlacht die günstige Wendung gab! Sehr eingehend sind die Verhandlungen über den Waffenstillstand und Frieden behandelt. Ein ganz neues Licht auf die Politik des Oesterreichischen Kaiserhofes werfen die unseres Wissens hier im ganzen Umfange zum ersten Male berücksichtigten, vom Wiener Kriegsarchive zur Verfügung gestellten Instruktionen des nach Tilsit entsandten Generals von Stutterheim.

Eberswalde.

von Zepelin.

## Geographie, Länder- und Völkerkunde.

**Leo Hirsch**, Reisen in Süd-Arabien, Maha-Land und Hadramut. Leiden, E. J. Brill, 1897. XII u. 332 S. 8° mit 1 Tafel und 1 Karte. M. 9.

Neben den Forschungsreisen, die sich in den letzten zwei Jahrzehnten die wissenschaftliche Erschliessung Nord-Arabiens zur Aufgabe setzten (Doughty, Huber, Euting, vgl. DLZ. 1896 Nr. 43), hat sich die Wissbegierde auch dem südlichen Theile der arabischen Halbinsel zugewendet, namentlich dem als fast unzugänglich geltenden

Hadramut. Seit den Reisen Adolf v. Wredes (1843) ist eine nur von dem Streifzuge Munzingers (1870) unterbrochene Pause in der Erforschung dieses Theils Arabiens eingetreten. Wohl aber kam uns in den letzten Jahren manche willkommene Belehrung von Java her, dem beliebten Auswanderungsziel der reiselustigen Bevölkerung Hadramuts. Ausser dem auf solchen Informationsquellen beruhenden Buche von Van den Berg (1886) ist die in der „Revue Coloniale internationale“ vom selben Jahre (und auch im Sonderabdruck, 24 Seiten, mit Karten) erschienene Schrift des Leidener Professors De Goeje zu nennen, in der auf Grund der kartographischen Arbeit eines in Batavia wohnhaften gelehrten Arabers aus Hadramut, Sajjid Othmân b. Jahja, die geographische Kenntniss dieses Theiles der arabischen Halbinsel, bei stetiger Vergleichung der aus der arabischen Litteratur geschöpften Daten, in bedeutender Weise gefördert ist.

In jüngster Zeit ist nun auch die unter schweren Verhältnissen vollzogene Arbeit Wredes wieder an Ort und Stelle aufgenommen worden. Ausser der hadramutischen Reise des Ehepaares Bent ist an hervorragendster Stelle die Reise Leo Hirschs (12. Jan. bis 22. Sept. 1893) zu verzeichnen, deren Resultate in vorliegendem Bande dargereicht werden. Auf längerer Küstenfahrt von Aden aus bis nach Gischin an der Mahraküste, konnte es ihm durch das Misstrauen der Einheimischen nicht gelingen, Gelegenheit zum Eindringen in das Innere des Kontinentes zu gewinnen; dafür werden wir für diese Zeit durch ein genaues Studium der Küstenstädte entschädigt, von denen der Verf. den Lesern sehr eingehende Schilderungen bietet. Erst auf der Rückfahrt gelingt es ihm, von Makalla aus ins Innere vorzudringen, und er erreicht nordwärts über Hadscharên, Maschhad Ali und das Katn-Gebiet, theilweise der Reiseroute v. Wredes begehend, die drei wichtigen Städte des Hadramut-Landes, Schibâm, Sêwûn, Terim. Von Schibâm aus nimmt er dann die Rückreise nach Makalla auf einem anderen Wege durch die Wâdis Bin 'Ali und Adim und über das Figragebirge. Dieser Reise verdanken wir die sehr eingehende geographische, geologische und naturhistorische Erforschung des durchwanderten Gebietes, spezielle Daten über die Regierungszustände der zwischen zwei rivalisirenden Herrscherfamilien, den Kaâtis und Kathiris, getheilten Bezirke, eine allgemeine Kenntniss der in diesen Gebieten hausenden Bevölkerungen. Den geographischen Ertrag veranschaulicht die dem Buche beigegebene Karte, die botanischen Beobachtungen und Resultate, nur zum Theil, das im Anhang (296—312) gegebene Verzeichniss der gesammelten, durch Schweinfurth wissenschaftlich determinirten Pflanzen. Arabisten werden dem Verf. für die in sprachlicher Beziehung sehr inter-

essante Nomenclatur für die geographischen Begriffe und naturgeschichtlichen Realien, die im Buche reichlich aufgehäuft ist, dankbar sein. Sparsamer ist der Verf. mit Schilderungen von Sitten und Gewohnheiten der Bevölkerung. Wie er uns lehrreiche Beobachtungen über die Stellung der Sadjids (S. 128, 169, 227 u. a. m.), über Schutzverhältnisse (S. 159 ein zwölfjähriger Junge vergegenwärtigt die Autorität des Beduinenstammes), über die eigenthümlichen Schibwâni-Recitationen (S. 31 u. a. m.), den Berra-Tanz (S. 114), über den Aberglauben des Schiffervolkes (Begiessen des Schiffes mit Ziegenblut S. 38) bietet, so hätte man auch etwas mehr Mittheilungen über speziell hadramutisches religiöses Wesen, Bräuche und Volkslegenden erwartet. Der Verf. führt uns vor einer Menge von Heiligengräbern vorbei, ohne uns etwas über deren Bedeutung im Volksglauben zu sagen. Beispielsweise hätte vom heiligen Bâyl Habbân (S. 225), dem „Verliebten“, dessen Kubbe (bei Terim) uns der Verf. flüchtig streifen lässt, noch etwas mehr als der blosser Name interessirt! Wenn uns der Verf. gelegentliche lexikalische Bemerkungen, durch welche unsere Sprachkenntniss bereichert wird, bietet (S. 24, 32, 57, 120, 145, 263), so möchten wir bei ihrer Erwähnung den Wunsch aussprechen, dass der interessante Dialekt von Hadramut, den uns bisher die Beiträge von Snouck Hurgronje („Feestbundel van de Goeje“, Leiden 1891, S. 19—31) und eine Spezialschrift vom Grafen Landberg (Arabica III. Leiden 1895) in erfreulicher Weise nahe gebracht haben, erschöpfend behandelt würde. Zu dem Wort *bugesch* (S. 25 Anm.) ist Snouck S. 24 zu vergleichen. — In *mâtiye* (77, 9) wird vielleicht *matyya* zu suchen sein. — Der Molid am 20. Juli 1893 (muhammed. Monat Muharram) ist wohl nicht eine Freudenfeier zu Ehren des Propheten (dessen Molid wird im 1. Rebf-Monat gefeiert). — Der Werth der sehr reichhaltigen Reiseschilderung wird durch einige interessante Beilagen und Reproduktionen erhöht.

Budapest.

Ign. Goldziher.

### Kunstwissenschaften.

**Corrado Ricci**, Antonio Allegri da Correggio, sein Leben und seine Zeit. Aus dem italienischen Manuskript übersetzt von Hedwig Jahn. Berlin, Cosmos, Verlag für Kunst und Wissenschaft, 1896/97. XXII u. 446 S. gr. 4<sup>o</sup> mit Abbildungen und 36 Tafeln in Heliogravüre. M. 42.

Eine Monographie über Correggio kommt sehr erwünscht. Seitdem vor 25 Jahren Julius Meyer sein verdienstvolles Buch über den Künstler erscheinen liess, sind manche werthvolle Beobachtungen gemacht worden, Morelli legte die Beziehungen zur ferraresischen Schule klar, ein

ganzer Komplex unbekannter Jugendbilder fand sich zusammen, Venturi, Frizzoni brachten Aufklärungen: der Gedanke lag nahe, das alles zusammenzufassen und nach moderner Art ein schön illustriertes Werk daraus zu machen. Ricci ist nun nicht nur Verarbeiter, sondern selbstständiger Forscher, der seinen Stoff gut kennt. In Echtheitsfragen übt er eine verständige Kritik. Sein Stil ist warm und doch für einen Italiener nicht unangenehm pathetisch. Er bewundert, aber er treibt keine Vergötterung. Kurzum, das Buch wird seinen Weg machen. Ein feines Buch ist es nicht.

Correggio verlangt sehr viel von seinem Biographen. Seine Lebensgeschichte ist nicht interessant zu machen durch Erzählung merkwürdiger Schicksale. Keine bedeutenden Persönlichkeiten greifen ein. Keine intimen Briefe liegen vor, keine Gedichte und Tagesnotizen, nur eine schlichte Reihe äusserer Geschehnisse und — seine Bilder. Er fängt an zu malen, und man kann kaum sagen, woher er hat, er heirathet, er ist fleissig, kommt in seiner Gegend zu Ehren und stirbt noch jung, 40 Jahre alt. Man glaubt heutzutage, das Geheimniss des Wesens am ehesten zu erklären, wenn man die Herkunft aufdeckt, den Boden beschreibt, auf der die Pflanze gewachsen. Ricci giebt sich Mühe, die „historische Atmosphäre“ zu kennzeichnen, in der Correggio gross wurde. Allein so verdienstlich es war, Notizen über die Träger der Renaissance in diesen Landschaften zusammenzustellen, Correggios individuelle Kunst erklären sie natürlich selbst dann nicht, wenn wir über die blossen Namen zur Anschauung von Persönlichkeiten gelangen. (Und wie kindlich sind doch diese Kulturgemälde z. Th. entworfen, wie etwa die einleitende Schilderung des „finstern“ Mittelalters: „Nach dem Ave-Maria-Läuten liess sich kaum mehr eine menschliche Seele auf den staubigen, schmutzigen Strassen sehen. Die Sterblichen schliefen oder litten, eingeschlossen in ihren Häusern“ S. 5; dann: „Die Frühlingsspaziergänge im Mai waren jedem lieb und erfreulich, der bis dahin eingeschlossen und traurig gewesen war, und boten den Anlass zu mancher Liebe und Vermählung.“) Man hofft, der Sache näher zu kommen, wenn man zur eigentlichen künstlerischen Keimstätte Correggios geführt wird. R. acceptirt die ferraresische Provenienz und sucht nur für Mantegna daneben noch ein grössere Bedeutung zu gewinnen, als sie ihm die Morellianer zugestehen wollen. Indessen auch hier kommt man über die Konstatirung äusserer Beziehungen nicht hinaus. Was heisst ferraresisch? Trotz vieler Zitate erhält man darauf eigentlich keine Antwort. Was ihm Mantegna war? Es giebt ein paar Motive, die R. mit Recht von dort herleitet, für den Kern correggiesker Kunst sind sie irrelevant. Und was ist denn dieser Kern? Ja,

# DEUTSCHE LITTERATURZEITUNG

begründet von Professor Dr. Max Roediger,

herausgegeben

von

Dr. PAUL HINNEBERG.

Verlag von Wilhelm Hertz (Bessersche Buchhandlung),

Berlin W. 9, Linkstr. 33/34.

Erscheint jeden Sonnabend  
im Umfange von 2½ Bogen.

Abonnementspreis  
vierteljährlich 7 Mark.

Preis der einzelnen Nummer 75 Pf. — Inserate die 2 gespaltene Petitzeile 30 Pf.; bei Wiederholungen und grösseren Anzeigen Rabatt.

Bestellungen nehmen entgegen: die Verlagsbuchhandlung, Berlin W., Linkstrasse 33/34, sowie alle Buchhandlungen und Kaiserl. Postämter. Die Deutsche Literaturzeitung ist in der deutschen Postzeitungs-Preisliste für 1897 unter Nr. 1302 eingetragen.

Eduard Reich, Die Entwicklung der Religiosität und das Werk der Religion. Erster Band, bespr. von Privatdoz. Lic. *Carl Stange*.  
Gustaf Dalman, Das alte Testament ein Wort Gottes, bespr. von Prof. Dr. *J. W. Rothstein*.  
Ludwig Busse, Philosophie und Erkenntnisstheorie. 1. Abtheilung. 1. Theil, bespr. von Privatdoz. Dr. *Erich Adickes*.  
Victor Henry, Antinomies linguistiques, bespr. von Prof. Dr. *Karl Bruchmann*.  
Sp. P. Lambros und N. G. Politis, Die olympischen Spiele im Alterthum. 1. Theil, bespr. von Dr. *J. Jühlmer*.  
N. P. Πολίτης, Τὸ Παναθηναϊκὸν Στάδιον, bespr. von *Demselben*.  
Lucii Apulei metamorphoseon libri

XI rec. van der Vliet, bespr. von Prof. Dr. *O. Rossbach*.  
Maximilian Harden, Litteratur und Theater, bespr. von Privatdoz. Dr. *Rich. M. Meyer*.  
Louis P. Betz, Pierre Bayle und die Nouvelles de la République des Lettres, 1684—1687, bespr. von Dr. *Rich. Mahrenholtz*.  
Gerhard Rauschen, Jahrbücher der christlichen Kirche unter dem Kaiser Theodosius dem Grossen, bespr. von Privatdoz. Dr. *Max Ihm*.  
Ludwig Keller, Die Anfänge der Reformation und die Ketzerschulen, bespr. von Dr. *Herm. Haupt*, Oberbibliothekar der Universitätsbibliothek zu Giessen.  
Ernst Baasch, Die Hansestädte und die Barbaresken, bespr. von Prof. Dr. *A. Wohlwill*.

von Lettow-Vorbeck, Der Krieg von 1806 und 1807. IV. Band, bespr. von Generalmajor *v. Zepelin*.  
Leo Hirsch, Reisen in Süd-Arabien, Mahra-Land und Hadramut, bespr. von Prof. Dr. *J. Goldziher*.  
Corrado Ricci, Antonio Allegri da Correggio, übersetzt von Hedwig Jahn, bespr. von Prof. Dr. *H. Wölfflin*.  
Ferdinand Regelsberger, Pandekten. Erster Band, bespr. von Geh. Justizrath Prof. Dr. *Ernst Eck*.  
Otto Franz Gensichen, Das Haideröslin von Sesenheim, bespr. von Dr. *Max Osborn*.  
Notizen und Mittheilungen.

## Theologie und Religionswissenschaft.

**Eduard Reich**, Die Entwicklung der Religiosität und das Werk der Religion. Erster Band: Die Entwicklung der Religiosität und das Recht der Religion. Zürich und Sädingen, H. Wortmann, 1897. XI u. 353 S. 8°. M. 5.

Das vorliegende Buch bietet nicht, wie man nach dem Titel erwarten sollte, eine geschichtliche, psychologische oder apologetische, noch überhaupt eine wissenschaftliche Untersuchung der Religion, vielmehr eine bunte Sammlung von Gedanken, welche der vielschreibende Verf. — seine Schriften umfassen über 21000 Seiten! — an der Hand einer ausgedehnten Lektüre sich über religiöse, ethische, philosophische, psychologische und sozial-politische Fragen gemacht hat. Der dilettantische Charakter des Buches tritt schon in der Art zu Tage, wie die Zitate, die fast ausschliesslich der allerneusten Litteratur entnommen sind und deren Umfang die Ausführungen des Verf.s wie Randglossen erscheinen lässt, für die einfachsten Dinge die überraschendsten Autoritäten ins Feld führen (so z. B. wird

die Definition der Religion als Abhängigkeitsgefühl auf E. F. Apelt zurückgeführt S. 24, der Zweck des Christenthums als „Liebe im Reiche Gottes“ nach Athanasius Coquerel bestimmt S. 102, für das Herrengebet wird verwiesen auf das Novum Testamentum von Buttman S. 287 u. 345, für Luthers pessimistisches Urtheil über die menschliche Natur werden zitiert S. 298 u. 343 die Mémoires écrits par lui-même. Traduits et mis en ordre par M. Michelet). Der Inhalt des Buches zielt ab auf die Vertretung einer religiösen Weltanschauung gegenüber dem Unglauben und Aberglauben, insbesondere gegenüber dem Materialismus und Pessimismus. Des Verf.s „Religion der Zukunft“ soll als „ein potenziertes Christenthum“ die Wahrheit aller „höheren Religionen“, insbesondere die Tendenzen des vom Pessimismus losgelösten Buddhismus in sich befassen, läuft aber im Wesentlichen hinaus „auf die Annahme der Gottheit und der Unsterblichkeit der Seele, auf die feste Ueberzeugung von der erlösenden Kraft der Liebe und von dem untrennbaren Zusammenhang der Religion . . . mit den höchsten Gütern“ (S. 107).